

## Archivrecherchen

### Berliner Fonds Heimerziehung

Eine weitere Quelle für die Geschichte des Kinderheims Himmelpfort sind Berichte ehemaliger Heimkinder an den Berliner Fonds Heimerziehung aus den Jahren 2012 bis 2018.

Dort konnten ehemalige Heimkinder zur Abmilderung von Folgen erlittenen Leids und Unrechts Unterstützung erhalten.

Frau M. (geb. 1947, Heimkind von 1955-57) hat dem Fonds Heimerziehung im April 2014 einen ausführlichen Erinnerungsbericht über ihre Zeit im Kinderheim Himmelpfort zukommen lassen. Zusammenfassend urteilt sie: *„Himmelpfort (war) für uns Heimkinder die Pforte zur Hölle.“* (Projekt UNSER HAUS, Akte 1395)

Frau B. (geb. 1950, Heimkind von 1953 bis 1963) erinnert sich gegenüber dem Fonds Heimerziehung, dass bis zu 20 Kinder in einem Zimmer schliefen, es ständig laute Geräusche gab. Es habe harte Strafen gegeben, z.B. im dunklen Schweinestall schlafen, barfuß übers Stoppelfeld laufen und allein im dunklen Wald sein. (Projekt UNSER HAUS, Akte 169)

Frau B. (geb. 1954, Heimkind 1963/64) berichtete dem Fonds Heimerziehung von Schlägen, die sie erhielt, als sie weggelaufen war. Pilze und Blaubeeren, die sie im Wald sammeln musste, durfte sie nicht selbst essen.

Sie erhielt in der 3. Klasse ein sehr gutes Zeugnis und ärgert sich, dass sie doch nur einen Hilfsschulabschluss machen konnte, der ihr alle beruflichen Chancen nahm. Von ihrem Heimaufenthalt hat sie außer ihrem Mann niemandem erzählt. (Projekt UNSER HAUS, Akte 2080)

### Netzrecherche und social media

Im Netz findet sich nicht viel über das Kinderheim Himmelpfort.

Bei facebook gibt es zwei posts: Einen Eintrag eines Tierliebhabers, der in den 1960er Jahren Heimkind war: *„Habe eine sehr schöne Zeit als Kind dort gehabt. Das prägte mich im Umgang mit der einheimischen Tierwelt.“*

Das Projekt „UNSER Haus“ des Vereins ABH (Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen mit Heimerfahrung) in Friedrichshain hat diese Berichte in Berlin gesammelt und anonymisiert – darunter finden sich einige, die Heimerfahrungen aus dem Kinderheim Himmelpfort dokumentieren:

Maschinenschriftlicher Bericht von Frau M. über ihre Zeit im Kinderheim Himmelpfort von 1955 bis 1957.

Projekt UNSER HAUS, Akte 1395

Von Bollersdorf kam Ich in das Kinderheim Himmelpfort/Gransee, wo Ich bis zum 07.1957 verblieb. Himmelpfort ein schöner Name ohne Frage auch ein schöner Ort mit viel Wald viele Seen und eine Klosterruine, für uns Heimkinder die Pforte zur Hölle. Meine Erzieherin war der Meinung Sie müsse sich mein Essen mit mir teilen. Bei der jährlichen Ärztlichen Untersuchung stellte man fest, das Ich unterernährt bin. Die stellvertretende Direktorin war zugegen, auf die Frage, was die Kinder den zu essen bekommen, sagte den Arzt was wir bekommen. Ich erzählte von meiner unfreiwilligen Essenteilung, welches für die Erzieherin eine disziplinarische Folge hatte. Am nächsten Tag war Sie sehr aufgebracht, was sich für mich wiederum negativ auswirkte. Sie drückte mich mit dem Gesicht ins Essen und sagte, ersticke daran. Erst als Ich in ihre Hand krallte lies Sie von mir ab. Ein Erzieher machte mit uns immer lange Gewaltmärsche von Himmelpfort nach Fürstenberg und zurück, egal ob es regnete oder schneite bei Kälte oder Hitze. Die Kleidung war nie angemessen an die Witterungsbedingungen. Es wurde uns klargemacht, wir sind nun mal in ein Heim. Zum Fahnenapell mußten die Kinder die Bettnäßer waren am Morgen mit dem nassen Laken antrreten und alle durften Sie auslachen. Wenn Nachtruhe war durfte niemand mehr zur Toilette, wer erwischt wurde mußte eine ganze Weile auf den kalten Flur stehen, bis ein Erzieher das Kind ins Bett ließ. Aber es gab am anderen Tag eine Strafe. Weil Ich öfter Heimweh hatte bin Ich immer wieder aus dem Heim aus gerissen. Man hat mir daraufhin die Haare abgeschnitten (Glatze). Nun war Ich als Ausreisserkind gebrandmarkt.

im April 2014

Herr S. (geb. 1959, Heimkind 1972 bis 1975) berichtet dem Fonds Heimerziehung, dass seine Briefe zensiert wurden und dass er schwere Tätigkeiten verrichten musste (einmal nachts einen Güterwaggon mit Steinen für den privaten Hausbau der Heimleiterin entladen, Bäume pflanzen und Zuckerrüben ernten.) (Projekt UNSER HAUS, Akte 2034)

Herr M. (geb. 1961, Heimkind 1974-1976) berichtete dem Fonds Heimerziehung, dass er sich im Heim eingesperrt fühlte, harte Strafen erlebte, den Schweinestall ausmisten und im Wald Hochstände bauen musste. (Projekt UNSER HAUS, Akte 16)

Anders ein junger Aushilfserzieher, der 1974 für ein Jahr dort arbeitete. Er berichtet, dass er bei der Arbeiter- und Bauerninspektion Anzeige erstattete, weil er die Zustände im Heim so schrecklich fand.

Als die Kontrollbrigade zu einer Überprüfung kam, war „zufällig“ das ganze Heim auf Wandertag.

Seminargruppe der Alice Salomon Hochschule und Elke Hespelt bei einem Workshop mit Jana Johansson und Nanett Ben Brahim von UNSER HAUS – Projekt für und von Menschen mit Heimerfahrung im Februar 2024.

Foto: MD 03.02.2024

